

# Überraschungen sind garantiert

Kurz vor Toresschluss bringt das Theater Trier Rossinis Oper „Der Barbier von Sevilla“ heraus – Intensive Proben

Eine große Opernpremiere zum Schluss der Theatersaison: Das gibt es in Trier nicht alle Jahre. Der Umbau in der Sommerpause macht's möglich: Der Barbier von Sevilla startet schon jetzt – und kommt im Oktober wieder.

Von unserem Redakteur  
Dieter Lintz

**Trier.** Wenn man davon ausgeht, dass ein durchschnittlicher Trierer Theaterabonnent um die 60 Jahre alt ist und seit drei Jahrzehnten treu zum Augustinerhof wandert, dann hat er in dieser Zeit um die vier „Barbiere von Sevilla“ gesehen. Rossinis beliebter Comedy-Evergreen diente nämlich fast allen Intendanten als verlässlicher Kassenfüller.

## Anfangs im falschen Film

Kann man da dem geneigten Zuschauer noch etwas Überraschendes bieten? „Ich kann“, sagt Regisseur Nils Cooper und setzt eine verschwörerische Miene auf. Natürlich will er möglichst wenig im Vorfeld verraten, aber wenn stimmt, was von den Proben nach außen dringt, dann wird sich das Publikum anfangs im falschen Film wähnen. „Doch nach zehn Minuten löst sich alles in einem Ach-so-Effekt auf“, verspricht der 35-Jährige, „das können Sie Ihren Lesern ruhig sagen“.

Dem gebürtigen Bonner ist daran gelegen, nicht in den Verdacht zu geraten, ein moderner Stückezertrümmerer zu sein. Das kopflastige deutsche Regietheater ist seine Sache nicht, eher schon die emotionale französische Theaterschule. „Wir fragen hierzulande zu oft nach dem Warum“, moniert er, „und es fehlen Gefühl, Überraschung, Zärtlichkeit“. Schließlich dürfe Theater auch Spaß machen.

Das für einen Regisseur eher ungewöhnliche Bekenntnis könnte damit zusammenhängen, dass Cooper selbst gelernter und bis heute praktizierender Sänger ist. Eine eher seltene Karriere-Kombination. Beim Fußball haben die meisten Trainer früher selbst gespielt, am Theater geht der Weg zur Spielleiter-Tätigkeit eher über Frondienste als Assistent bei etablierten Regisseuren.

## Der Regisseur hat Sänger gelernt

Man merkt den Unterschied. „Es ist für uns toll, wenn der Regisseur die andere Seite kennt“, erzählt Carlos Aguirre, der die Hauptrolle des Figaro übernimmt. Für den jungen Bariton aus dem Trierer Ensemble ist es die erste Barbierproduktion überhaupt – und gleich hat es mit der Titelrolle geklappt.

Das Theater vertraut in allen Rollen auf die Stärke des eigenen Hauses. Evelyn Czesla singt die listige Rosina, Svetislav Stojanovic den verliebten Grafen Almaviva, Alexander Trauth den geldgierigen Dr. Bartolo. Gesungen wird auf Deutsch – kein leichter Job für einen Nicht-Muttersprachler wie den Mexikaner Aguirre. Wenn Dirigent Victor Puhl bei der berühmten Arie „Figaro hier, Figaro da“ das Tempo anzieht, muss das „Faktotum der ganzen Stadt“ aufpassen, dass der halsbrecherische Text nicht zum Kauderwelsch wird. Carlos Aguirre macht keinen Hehl daraus, dass ihm die Originalsprache Italienisch lieber wäre. „Das ist eine echte Herausforderung, aber wir werden sie meistern“, sagt Regisseur Cooper.

## Theater im Theater

Die Ausstattung von Monika Frenz lässt ahnen, dass dieser Barbier ein lebendiges „Theater



Der Regisseur und sein Barbier: Nils Cooper (links) und Carlos Aguirre. TV-FOTO: FRANK GÖBEL

im Theater“ werden soll. Klassische Kostüme, ein auf die Figuren konzentriertes Bühnenbild, keine zwanghafte Aktualisierung.

Alles hängt davon ab, ob es der Aufführung gelingt, den vom Regisseur angestrebten „Rausch“ zu erzeugen, der dazu führt, „dass im Saal keiner mehr fragt, ob Rossinis Handlung jetzt immer ganz logisch ist oder nicht“. Auf jeden Fall will er das Stück „nicht verjuxen“. Er setzt auf den Charme einer vergangenen Zeit, in der verliebte Paare noch weltbewegende Hindernisse zu überwinden hatten. „Kann sich heute noch jemand vorstellen, seine Freundin mit einer Leiter aus dem zweiten Stock zu entführen?“. Eine rhetorische Frage. Aber vielleicht lockt sie sogar junge Zuschauer ins Theater.

## HINTERGRUND BARBIER VON SEVILLA

Eine turbulente Komödie um einen alten Geizkragen, der sein reiches Mündel heiraten will und am Ende durch die Zusammenarbeit eines reichen Grafen und eines pffiffigen Friseurs höchstpersönlich der Gelackmeierte ist: Mit dieser Handlung hat es Rossinis komische Oper zu einer der populärsten des ganzen Genres gebracht.

In Trier findet die Premiere der Neuproduktion am 25. Juni statt, weitere Vorstellungen sind am 28. Juni und am 1. Juli.

Am 16. Oktober wird die Oper zum Saisonstart wiederaufgenommen und voraussichtlich bis Weihnachten gespielt. Sie gehört auch zum Theater-Abo. Am Sonntag, 19. Juni um 11.15 Uhr lädt das Theater zu einem **Barbier-Theatercafé** ein. Dabei kann man Ausschnitte aus der Oper sowie Hintergrundiges und Informatives zum Werk erfahren. Und natürlich auch die berühmtesten Arien von Figaro und Rosina hören.

• Infos: [www.theater-trier.de](http://www.theater-trier.de)  
Tickets an der Theaterkasse.